



# Rotkehlchen

Stadtteilzeitung für Endenich

Dezember 82

## Chancengleichheit bedroht CDU plant Kahlschlag beim BAFÖG

Nur noch wenige Schüler werden künftig nach den Plänen der neuen Bundesregierung eine Ausbildungsförderung erhalten. Die CDU-geführte Regierung plant hier die Rolle rückwärts in die fünfziger Jahre.

Für viele Schüler wird diese Regelung das "aus" für den Besuch weiterführender Schulen bedeuten. Allein 155.000 Gymnasiasten wird in Zukunft die Ausbildungsförderung gestrichen. Bei den Berufsbildenden Schulen und den Berufsfachschulen sind es fast 100.000 Schüler, denen dann kein BAFÖG mehr gewährt wird.

Wo bleibt die Chancengleichheit in unserem Bildungssystem, die unsere Verfassung, wenn man Rechts- und Sozialstaatsprinzip ernst nimmt, von den verantwortlichen Politikern fordert? Die wirtschaftlich Schwächeren sollen wieder einmal, wie bei der CDU üblich, mehr oder weniger allein die Spar-Zechen bezahlen.

Dies wird dazu führen, daß viele BAFÖG-Studenten ihr Studium abbrechen werden, weil sie die künftigen hohen Darlehensbelastungen bei ungewissen Berufschancen nicht in Kauf nehmen wollen. Schon jetzt hat ein BAFÖG-Student etwa 10.000 DM Schulden nach dem Studium, dann werden es 40.000 DM sein!

Gleichzeitig mit diesen Plänen werden für 1983 weitere Grundsatzüberlegungen bei der CDU angestellt, wie man über Studiengebühren und andere vor langen Jahren mit Recht abgeschaffte Mittel die Studenten weiter zur Kasse bitten kann. Derart weitgehende Änderungen führen zu einem Förderungssystem, das hinter den Leistungen des 1957 eingeführten Bonner Modells zurückbleibt und den Namen Förderung nicht mehr verdient.

Die Umstellung der Studentenförderung ausschließlich auf Darlehen bringt zudem keine Entlastung für die öffent-



Die Folgen sind auch schon abzusehen, denn es werden sich nun noch mehr Jugendliche um die knappen Ausbildungsplätze schlagen müssen. Der Verdünnungswettbewerb wird bei der Lehrstellensuche erheblich zunehmen.

Aber nicht nur den Schülern will man an die Chancengleichheit, die Studenten aus sozial schwächeren Schichten werden von der CDU ebenfalls beglückt. Sie sollen ihre Ausbildungsförderung demnächst nur noch als Darlehen erhalten.

lichen Haushalte. Die Auszahlung von Darlehen ist ebenso haushaltswirksam wie die Auszahlung von Zuschüssen, dagegen ist höchst untrüben, was nach Jahr und Tag davon in die öffentlichen Kassen zurückfließt.

Gerade aus finanzwirtschaftlichen Überlegungen, eben weil Aufwand und Ertrag beim Rückzahlungsverfahren in keinem vernünftigen Verhältnis stehen, hat der Bundesrechnungshof unter Berücksichtigung von Darlehenslaufzeit, Inflationsrate, Verwaltungsaufwand etc.



## Übrigens:

Die Altentagesstätte, so ich's Euch sag, hatte neulich einen Ehrentag. Zehn Jahr' ist's her, als in der Tat ihre Errichtung beschloß der Bonner Rat, weil doch ein Ratsmitglied aus Endenich dafür sich eingesetzt so unermüdlich.

So waren zur Feier geladen auch sie die Stadträte Riegel und Hieronymus. Und beide waren, so geht's manchmal zu, Fraktionmitglieder - zufällig - der CDU.

Doch statt auf der Feier sich lassen zu huld'gen, ließen sich beide ganz plötzlich entschuld'gen. Vertreter waren gefunden für beide sehr schnell, Lorenz-Neu's Sigrun war, wie immer, zur Stell; und auch Ratsfrau Herrad erschien im Nu - alle beide, wen wundert's, von der CDU.

Um ihnen zu danken, das war klar wohl jeden, durften sie halten nun die Festtagreden. Man dankt der Union und den Stadtpotentaten, jedoch waren die Gründer Sozialdemokraten.

Den Antrag im Rat, sagt ROTKEHLCHEN, bitte, vor zehn Jahren stellte Dieter Witte!



schon die Zweckmäßigkeit der heutigen teilweisen Darlehensförderung in Zweifel gezogen.

Die vorgesehene Umstellung der Ausbildungsförderung für Studenten auf volles Darlehen (mindestens 40.000 DM Schulden am Ende eines 10-semesterigen Studiums) verletzt den Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit.

Nur Studenten aus einkommensschwachen Familien, die auf die Ausbildungsförderung angewiesen sind, müßten die vom Staat gewährten Leistungen zurückzahlen. Studierende aus einkommensstärkeren Familien würden dagegen auf dem Umweg über den (zwar halbierten) Ausbildungsfreibetrag im Einkommensteuerrecht weiterhin einen staatlichen Zuschuß zu den Ausbildungskosten in Form der Steuerersparnis der Eltern erhalten, der mit der Höhe des Einkommens der Eltern sogar noch wächst.

Der freie Zugang zu den Hochschulen wird zusätzlich zu dem bekannten Numerus clausus aufgrund der knappen Studienplatzzahl mit einem weiteren sozialen Numerus clausus eingeschränkt, weil die zu erwartende hohe Darlehensschuld am Ende eines Studiums aller Voraussicht nach die Kinder aus einkommensschwachen Familien besonders abschrecken würde.

Der geplante radikale Eingriff in das Förderungssystem schafft außerdem soziale Ungerechtigkeit zwischen den Studentengenerationen. In den 60er Jahren wurde das Studium wenigstens teilweise durch staatliche Zuschüsse

gefördert (Bonnefer Modell, Lastenausgleich, Bundesversorgungsgesetz). In den 70er Jahren (1971 bis 1974) erfolgte die reguläre Förderung innerhalb des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAFöG) sogar voll als Zuschuß.

Die damaligen Studenten hatten kein Arbeitsmarktrisiko und besetzten inzwischen gesicherte berufliche Positionen. Die heutige Studentengeneration hingegen steht vor einer ungewissen beruflichen Zukunft und soll außerdem noch zukünftig einen Schuldenberg von 40.000 DM als Starthypothek für den Berufsbeginn in Kauf nehmen.

Das alles zeigt sehr deutlich, daß mit der in den 70er Jahren ausgebauten Chancengleichheit im Bildungswesen radikal aufgeräumt werden soll. Damit will die CDU wohl endlich ein lange gestecktes Ziel erreichen: in ihren Augen gab es bei uns bisher sowieso zu viele Abiturienten und damit auch zu viele Studenten.

Daß eine gute Bildung und Ausbildung der beste Schutz gegen drohende Arbeitslosigkeit für den Einzelnen ist, scheint die CDU nicht begreifen zu wollen.

Sozialdemokraten werden diesen Kahl-schlag in unserem Sozialgefüge nicht hinnehmen. Das hat erst kürzlich der Regierende Bürgermeister von Hamburg, Klaus von Dohnanyi, deutlich gemacht, als er auf einer Demonstration gegen die BAFöG-Kürzungen vor mehr als 50.000 Menschen in Bonn die Pläne der CDU zurückwies.

## Der Verkehrsverbund kommt! Einzelheiten noch umstritten

In seiner letzten Sitzung hat der Rat der Stadt Bonn beschlossen, die Verkehrsbetriebe der Stadtwerke Bonn in den Verkehrsverbund "Rhein-Sieg" einzubringen.

Der Verkehrsverbund umfaßt die Verkehrsbetriebe der Stadtwerke Köln, des Rhein-Sieg-Kreises, des Bergischen Kreises sowie die Köln-Bonner-Eisenbahnen und einzelne Strecken der Deutschen Bundesbahn und die Buslinien der RVK (Regionalverkehr Köln) aus dem Raum Neckenheim nach Bonn.



Nach dem Verkehrsverbund "Rhein-Sieg" würde dieser Verbund das zweitgrößte Verbundnetz für den öffentlichen Nahverkehr im Land Nordrhein-Westfalen werden.

Der Verkehrsverbund hat das Ziel, ein einheitliches Tarifsystem zu schaffen und außerdem das gesamte Verkehrsnetz und die Fahrpläne aufeinander abzustimmen sowie eine Konzentration des öffentlichen Nahverkehrs zu erreichen.

Kostspielige Parallelverkehre von verschiedenen Gesellschaften auf der gleichen Strecke bzw. zwischen Bahn und Bus wird es künftig nicht mehr geben. Gut funktionierende Verkehrsver-

bünde gibt es bereits in allen Ländern der Bundesrepublik, und zwar insbesondere in Ballungsgebieten wie München, Stuttgart, Hamburg und Frankfurt.

Für die Benutzer bringt der Verkehrsverbund zum Teil erhebliche Vorteile. Neben abgestimmten Fahrplänen, erleichterten Umsteigemöglichkeiten, einer übersichtlicheren und besseren Tarifgestaltung wird es künftig möglich sein, durchgehende Fahrausweise innerhalb des gesamten Verkehrsverbundes zu lösen, unabhängig davon, welche Verkehrsbetriebe die einzelne Linie betreiben.

Kosten sparend wirkt sich der Verbund vor allem dadurch aus, daß das Personal zusammengefaßt wird, eine gemeinsame Beschaffung der Fahrzeuge und sämtlicher weiteren notwendigen Materialien sowie eine gemeinsame Nutzung aller Wartungseinrichtungen (z.B. Werkstätten) erfolgt.

Leider ist jedoch vorgesehen, daß die Entscheidungen über die örtliche Gestaltung der Linienführung von Bus- und Bahnlinien, die Errichtung von Haltestellen und die Häufigkeit der Verkehrsbedienungen ortsfest von einer Zentralverwaltung getroffen werden. Aus diesem Grunde hat die SPD ihre Zustimmung zum Beitritt zum Verkehrsverbund davon abhängig gemacht, daß die Einflussmöglichkeit der örtlichen demokratischen Gremien auf jeden Fall weiterhin gewahrt bleibt.

Außerdem tritt die SPD dafür ein, daß trotz aller Sparbemühungen die Wirtschaftlichkeit nicht in den Vordergrund des Leistungsangebots für den öffentlichen Nahverkehr stehen darf.

Vielmehr muß dem wirtschaftlichen Interesse eine am Bedarf der Benutzer orientierte Verkehrsbedienungen übergeordnet werden.

Hierzu ist es notwendig, den besonderen wirtschaftlichen Gegebenheiten der einzelnen Verkehrsbetriebe in der

Weise Rechnung zu tragen, daß es weiter möglich sein muß, eigene Ortstarife beizubehalten.

Nur so kann verhindert werden, daß auch der öffentliche Nahverkehr in Bonn in den Strudel ständiger Fahrpreiserhöhungen gerät.

Voraussichtlich wird der Verkehrsverbund erst Ende 1983 oder Anfang 1984 Realität für die Bürger werden. In unserem Raum ist es insbesondere für die Benutzer der Deutschen Bundesbahn (Strecke Bonn-Bad Godesberg) sowie für die Fahrgäste der nicht stadt-eigenen Buslinien aus dem Raum Neckenheim von Vorteil, wenn der Verkehrsverbund kommt, weil damit erhebliche Einsparungen für sie verbunden sind.

Müßen bisher von diesen Bürgern für die verschiedenen Verkehrsunternehmen jeweils gesonderte Fahrausweise gekauft werden, wird die gleiche Fahrt zukünftig mit einem insgesamt preiswerteren Fahrschein möglich sein.

Die Bonner SPD konnte sich bisher trotz erheblichen Widerstandes der CDU-Stadtratsmehrheit bei den Bemühungen durchsetzen, daß die ortsnahen Einflüsse auf die Gestaltung des Liniennetzes unabdingbarer Bestandteil des Verkehrsverbundes Rhein-Sieg wird.

## Trinitatis - Gemeinde feierte Jubiläum

Ein gut besuchter Gottesdienst, wie sonst nur an Weihnachten, und ein emsiges Leben und Treiben den ganzen Tag über in Kirche und Gemeindehaus, das war für jeden erkennbar das Gemeindefest zum 25-jährigen Bestehen der Trinitatis-Kirche in der Brahmstraße am 25. Oktober dieses Jahres.



Eigentlich hatte es schon am Samstagabend mit einem Tanz am Bau angefangen. Das Gemeindehaus "Am Probsthof" war zu einer Baustelle umdekoriert worden. Pfarrer Neumann und Presbyter Grottel stellten in Mauer-Overalls, und für die hungrigen und durstigen Gäste gab es Mettbrötchen, Flöten und Bier vom Fuß wie bei einem Richtfest. Die gute Stimmung mußte sich ganz einfach einstellen, zumal von der "Happy-Sound-Company" musikalisch kräftig eingeleitet wurde.

Am Sonntag läuteten die Glocken um 10 Uhr zum Festgottesdienst. Pfarrer Neumann erinnerte in seiner Predigt an die Schwierigkeiten vor 25 Jahren, bis am 13. Oktober 1957 Pfarrer Burdach endlich den ersten Gottesdienst in der neuen Kirche halten konnte, in der Kirche und Gemeinde, die heute für viele, die sich damals heimatlos fühlten, zu einer Heimat geworden ist. Daß vor allen Dingen zu einer Kirche die lebendige Gemeinde gehört, betonte beim anschließenden Empfang Landesjugendpfarrer Kohl, der einige Jahre Vikar und dann Pfarrer in der Trinitatis-Kirche war.

Es wurden noch viele Grußworte, so auch von der katholischen Gemeinde vorgetragen, bis der Empfang um 14 Uhr zu Ende ging.



Liebe Kinder, ich bin ein Rottchen, ein uraltet

vor 190 Jahren bin ich für die  
die Kinder damals auf einem  
Feigenbaumgesetzt worden

jetzt

sind wir im Dezember  
1982

sagt die Meerkatze;  
sie glaubt nicht, daß  
Ihr wißt, was an  
diesen Tieren nicht  
stimmt! oder doch?



Was  
falsch  
ist  
kann  
Ihr  
auf  
der  
Rückseite  
lesen!



UND NUN

5. DIES:

Eine Flasche mit Korken  
kostet eine Mark und  
zehn Pfennig. Die Flasche  
ist eine Mark teurer als  
der Korken. Was kostet nun  
die Flasche und der Korken?

Das ist doch ganz einfach? oder nicht?  
sonst schaut einmal hinten nach.

Können Ihr euch vorstellen,  
daß man ein Haus  
aus Saft bauen  
kann?



oh ja! Ihr  
mußt dazu nur  
die Steine mit  
ihren Buchstaben  
verwandeln! Von  
Wort zu Wort muß  
ein Buchstabe

vor etwa 200 Jahren hat man  
Euch, lieben Kindern, mich,  
den Igel so beschrieben:

Der Igel

ist auch mit Stacheln bedeckt, wie das Stachelschwein, aber mit viel  
kleinern und dünnern: denn der ganze Igel ist kaum so groß als eine Katze.  
Er kann sich auch zusammenrollen, wenn er will. Je mehr ihn ein Mensch, oder  
ein Hund, oder ein Fuchs stößt und angstigt, desto stärker streckt er seine  
Stacheln hervor, desto dichter windet er sich zusammen.

Aus Angst läßt er sein Wasser laufen, und weil es ziemlich stinkt, bellt ihn der  
Hund eine Zeitlang an, und geht weiter. Der schlaue Fuchs aber achtet diesen Gestank  
nicht, geht näher hin, und beißt ihn über und über. Und weil der arme Igel  
nichts Nasses, viel weniger warmen Piß vertragen kann, so tut er sich auf,  
und will fliehen. Weil er aber gar nicht schnell laufen kann, und sein Feind  
gleich hinter ihm her ist, so wird er von demselben erhascht und aufgeessen.

Es gibt fast allenthalben in der Welt Igel. Auch in unserem Deutschland gibt es  
welche. Sie halten sich in Wäldern und Gärten, in hohlen Bäumen, Gebüsch und  
Steinhaufen, und in Löchern unter der Erde auf, fressen wildes und zahmes  
Obst, Kartoffeln und Rüben, und andere Gartengemüse, Ratten und Mäuse,  
Spinnen und Heuschrecken, Kröten und Frösche, bringen alle Jahre drei bis  
fünf Junge zur Welt, und leben zehn bis fünfzehn Jahre.

Es ist nicht wahr, daß der Igel auf die Obstbäume steigt, und die reifen Birn  
oder Äpfel abschüttelt, um solche sodann unten fressen zu können. Aber das ist  
wahr, daß er sich zusammenrollt, und sich über die, unter den Bäumen liegenden  
Äpfel und Birn so lange herwälzt, bis etliche an seinen Stacheln stecken bleiben,  
um sie in sein Loch, zur Nahrung auf den folgenden Tag, tragen zu können.  
Er geht gewöhnlich nur des Abends umher, und liegt den Tag über ruhig in  
seinem Loch. Auch das ist falsch, daß er den Kühen und Ziegen die Milch aus  
ihren Eutern sauge, wie manche Leute glauben.

Man kann den Igel zahm machen, und zum Mäuse- und Rattenfang abrichten.  
Er fängt viel mehr Mäuse, als eine Katze. Man kann sein Fleisch essen, und sein  
stachelichtes Fell zu Bürsten und Hecheln gebrauchen. Des Winters  
zusammengerollt in sein Loch, oder auch nur in einen  
hohlen Baum, oder bloß nahe zu einem Zaun unter ein  
paar Rinde voll Fleu, Moos oder Laub, und schläft so  
in einem fort bis in den wärmern Frühling. Ist dieser

Dies ist der kleine,  
uralte Schakal, der  
Euch sagen will:



Hier ist die erste Seite voll, umdrehen!

aber erst einmal da, so erwacht er <sup>hinten</sup> nach und nach, steht auf, und geht wieder seinem Fraße nach.

Es gibt nur eine Art Igel, die man indeß Schweinigel und Hundsigel genannt hat. Die Schweinigel haben einen Rüssel, der viel ähnlicher mit einem Schweinsrüssel hat, und solche Igel gibt es bei uns am meisten. Eigentlich sind es Weibchen oder Junge der Hundsigel, die man freilich häufiger als die Männchen, oder sogenannten Hundsigel, antreffen muß. Der Rüssel der Hundsigel hingegen gleicht einer Hundsschnauze.



Elenthier oder auch der Elch

und was ist das?

7. Ein Haus voll Essen und die Tür vergessen.

oder:

8. Lieblich ist mein Name, süß die Frucht meiner Arbeit, gefährlich meine Rache.

9. Kaiser Karl hat einen Hund, dem gab er einen Namen aus seinem Mund. Also hieß Kaiser Karl seinen Hund: Wie hieß der Hund?

10. Alle Tage geh' ich aus, bleibe dennoch stets zuhause.

Jetzt ist mir doch ein Unglück geschehen; das sind mir doch so schöne alte Sprichwörter

fürchterlich durcheinander geraten, könnt ihr nie wieder richtig zusammensetzen?

So sieht eine Tabackspflanze aus



11. Aller Anfang ist ungesund.
12. Eine Schwalbe wäscht die andere.
13. Gebrannte Kinder verderben gute Sitten.
14. Ehrlich ist schwer.
15. Allzuviel währt am längsten.
16. Der Schein ist seines Ellickes Schmied.
17. Das Werk macht keinen Sommer.
18. Hochmut ist ein sauftes Ruhekissen.
19. Hunger geht solange zu Wasser, bis er bricht.
20. Ehrlichkeit und Stolz scheuen das Feuer.
21. Böse Gesellschaften wachsen auf einem Holz.
22. Der Krug ist der beste Koch.
23. Eine Hand lobt den Meister.
24. Ein gutes Gewissen kommt vor dem Fall.
25. Ein jeder trägt.
26. Unkraut kommt oft.
27. Unverhofft hat Gold im Munde.
28. Morgenstunde vergeht nicht.
29. Wer nicht hören will, macht Diebe.
30. Ein gutes Wort will oft klüger sein als die Heine.
31. Kein Regel ohne Dornen.
32. Das Ei findet einen guten Ort.

33. Keine Rosen ohne Ausnahme.
34. Gelegenheit muß fühlen.
35. Unrecht Gut besudelt sich.
36. Williges Herz gedehet nicht.
37. Wer Pech angreift, macht leichte Füße.
38. Übung überwindet alles.
39. Frisch begonnen ist nicht aufgehoben.
40. Gesunder Mann lacht am besten.
41. Gut Ding macht den Meister.
42. Wer zuletzt lacht, will Weile haben.
43. Aufgeschoben ist halb gewonnen.
44. Geduld, Gott hilft weiter.
45. Immer heiter, reicher Mann.
46. Salz und Brot verderben den Brei.
47. Undank schadet nur.
48. Viele Köche macht Wangen rot.
49. Blinder Eifer ist der Welt Lohn.
50. Der Weg zur Hölle macht mich nicht heiß.
51. Was ich nicht weiß, ist mit guten Vorsätzen gepflastert.
52. Wer den Schaden hat, fällt selbst hinein.

53. Wer andern ein Grube gräbt, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

ZUM SCHLUSS  
SPRUCH DER  
CHINESER:

und

kommen wir zu den

Auflösungen:

1. Der Igel hat

2. Das Königreich

3. Der Tiger hat einen Leuchtschweif

4. Die Tierwelt hat einen Leuchtschweif

5. Die Flasche kostet 1,05 DM

6. SAFT

7. Das Ei.

8. Die Biene.

9. ALSO

10. Die Schnecke.

11. Der Igel hat

12. Das Königreich

13. Der Tiger hat einen Leuchtschweif

14. Die Tierwelt hat einen Leuchtschweif

15. Die Flasche kostet 1,05 DM

16. SAFT

17. Das Ei.

18. Die Biene.

19. ALSO

20. Die Schnecke.

21. Der Igel hat

22. Das Königreich

23. Der Tiger hat einen Leuchtschweif

24. Die Tierwelt hat einen Leuchtschweif

25. Die Flasche kostet 1,05 DM

26. SAFT

27. Das Ei.

28. Die Biene.

29. ALSO



Um 15 Uhr ging es dann schon wieder weiter mit Darbietungen von einzelnen Gruppen der Gemeinde, die alle etwas mit dem Motto des Jubiläumsfestes "Komm, bleib ein Haus" zu tun hatten.

Da haben die Jugendlichen aus der Brahmstraße vor der Kirche Bretterbuden aufgebaut, um an die Slums in Kairo, für die sie sich engagieren, zu erinnern.

Die Kindergartenkinder sangen das Lied von den fleißigen Handwerkern. Die Hausaufgabenhilfe stellte sich mit einem türkischen Volkslied vor.

Der Altenkreis vom Probsthof buk in einem mitgebrachten Backofen Kuchen nach Rezepten aus der alten Heimat, und die Frauenhilfe sang ein Loblied

auf die "Männerhilfe". Es wurde noch vieles mehr bis 19 Uhr geboten.

Im Rahmen dieser Veranstaltung konnte Pfarrer Müller langjährige Mitarbeiter beglückwünschen. Da ist einmal Frau Anneliese Lorenz, die seit 25 Jahren dem Presbyterium angehört und daneben noch zahlreiche andere Aufgaben in der Gemeinde übernommen hat, da sind zum anderen Herr Gerd Lange mit seiner Frau, die beide von Anfang an den Küsterdienst versehen und immer ansprechbar sind für Wünsche organisatorischer Art.

Alles in allem war es ein gelungenes Jubiläumsfest, und jeder hatte die Gelegenheit, sich irgendwo mit einzubringen.

ideensprühende und rasend fleißige Mann - Arbeitstag noch heute oft 16 Stunden - den Spitznamen "Karajan der Kommunalpolitik"; weil er sich mit den "Linken" überworfen hatte, verließ er die Stadt; seinen größten Fehler nennt er, der bei Freunden am meisten die Geduld schütz, seine eigene Ungeduld; Dummheit verabscheut er. Aber: Er hat auch gelernt, Frieden zu stiften.

Im Koalitionskabinett Schmidt/Genscher wurde er als einer der wichtigsten Männer angesehen, weil er immer wieder Vorausschau bewies, Integrationsfähigkeit, Toleranz und Kompetenz vorlebte. Eigenschaften, die neben seiner nachgewiesenen Beharrlichkeit sehr wichtig sind und sein werden. Gegenüber politischen Gegnern, ob Christdemokraten oder Grüne, ob echten oder falschen Freunden und Gegnern.

Mit Hans-Jochen Vogel können die Sozialdemokraten in eine gute Zukunft blicken.

## Sein Motto: stets unverdrossen Mit Hans-Jochen Vogel zum Erfolg

Sein Motto: Stets unverdrossen. Seine Lieblingsstugend Fleiß. Von Hans-Jochen Vogel ist die Rede, dem Mann, der die SPD in den nächsten Bundestagswahlkampf führen wird. Seine Freunde sagen: "Mit Hans-Jochen haben wir eine gute Chance". Und selbst ewige politische Nörgler räumen ein, daß die Sozialdemokraten mit diesem erfahrenen Politiker einen guten Griff getan haben. Warum?

Sein Lebenslauf überzeugt. Vor 52 Jahren, am 3. Februar 1926, in der niedersächsischen Universitätsstadt Göttingen als Sohn eines bayerischen Hochschullehrers geboren, fiel er schon in der Schule durch seine hohe Intelligenz und seinen Ehrgeiz auf. Zwei Eigenschaften, die sein weiteres Leben geprägt haben und derer er sich im Guten wie im Schlechten bewußt ist.

Nach dem Abitur mußte er Soldat werden, kam zweimal verwundet aus dem Krieg zurück und wurde dann zunächst Transportarbeiter, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Hans-Jochen Vogel studierte Rechtswissenschaften, erhielt 1950 den Dokortitel "mit höchstem Lob" für seine Arbeit über "Strafrechtliche Probleme des Widerstandes gegen die Staatsgewalt" - ein Thema, das ihn auf seinen späteren Stationen München, Bonn und Berlin immer wieder einholte.

1950 trat er auch, nachdem er alle Parteien gründlich studiert hatte, der SPD bei. "Die SPD entsprach meinen Vorstellungen nicht in allen Punkten, kam ihnen aber doch am nächsten. Das galt vor allem für meine Ansichten über soziale Gerechtigkeit, über gesellschaftliche Reformen und über die Kontrolle der Macht", sagte er später.

Im Jahr darauf legte der 25-jährige Hans-Jochen Vogel die große juristische Staatsprüfung mit der seltenen Note "sehr gut" ab. Weitere Marksteine seiner Bilderbuchkarriere: Assessor im bayerischen Justizministerium ("sicher der einzige Sozialdemokrat"), mit 28 Jahren Amtsgerichtsrat in Traunstein, mit 29 verantwortlich für die Zusammenfassung des bayerischen Landrechtes, mit 32 Rechtsreferent der bayerischen Landeshauptstadt und mit 34 Jahren jüngster Oberbürgermeister der Millionenstädte Bayern. Das Traunwählergebnis (64,3 Prozent gegenüber 22 Prozent des CSU-Bewerbers) verbesserte er 1966 sogar auf 77,9 Prozent.

In seinen Münchener Jahren erwarb sich heutige SPD-Kanzler-Bewerber einen Ruf über die Bundesrepublik hinaus: Im Sommer 1962 bewies er bei den "Schwabinger Krawallen" sehr viel Fingerspitzengefühl, so wie knapp 20 Jahre später auch in Berlin. Hans-Jochen Vogel trat als einer der ersten Kom-

munalpolitiker, als von den Grünen noch keine Rede war, bereits dem Unsinne der "autogerechten Stadt" entgegen. Weltweit wurde er für seine Initiative gelobt, die München 1972 zu einer guten Gastgeberstadt für die olympischen Sommerspiele machte. Sein Buch "Die Amtskette", in vielen Bibliotheken auszuleihen, schildert diesen Lebensabschnitt.



Im Spätherbst des gleichen Jahres übernahm der ehemalige Münchener Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel das von Willy Brandt ins Leben gerufene Bundesministerium für Raumordnung, Städtebau und Bauwesen; in der ersten Regierung Schmidt wurde der Eiser-Jurist 1974 Bundesjustizminister. Das Amt versah er, bis er 1981 nach Berlin ging, um dort zu helfen, die Krise der Stadt und der Regierung zu bewältigen.

In den Monaten, in denen er der erste katholische Regierende Bürgermeister in der ehemaligen Reichshauptstadt war, verfocht er die Linie der Vernunft, an die sich auch sein Nachfolger Richard von Weizsäcker (CDU) gebunden fühlt. Ohne auf Rechtsstandpunkte zu verzichten, suchte und fand Vogel Wege, mit Hausbesetzern und anderen "Outsidern" zu sprechen und ihr Vertrauen zu erwerben. Seine Mahnung: Man muß einander zuhören können und Kompromisse finden, damit das Gemeinwesen keinen Schaden nimmt.

Diese Haltung Hans-Jochen Vogels ist das Ergebnis eines langen Erfahrungsprozesses. In München bekam der

### Aus dem Rathaus

Vor einiger Zeit flatterte den Endenicher Bürgern ein vielfarbiger Hochglanzprospekt ins Haus, mit dem die Stadtverwaltung ihre geplante Brücke über die Bundesbahn zum Alten Friedhof verkaufen wollte. Darin war auch nebenher etwas von einer Radwegeunterführung zu lesen.

Der Bezirksverordnete Stöppler hat daraufhin bei der Beratung des Haushalts 1983 beantragt, Mittel bereitzustellen, mit denen die vorhandene Unterführung an der Herwerthstraße verbreitert und für Radfahrer und Rollstuhlfahrer durch entsprechende Rampen benutzbar gemacht werden sollte.

Die CDU hat diesen Antrag mit ihrer Mehrheit abgelehnt. Die Ankündigung einer Radwegeverbindung zum Alten Friedhof war also mal wieder nichts als Augenwischerei. Man sollte sich's merken!

Sehr unübersichtlich ist sie, die Einfeldung der Pastoratsgasse in die Endenicher Straße und damit auch sehr gefährlich. Wer von der Euskirchner Straße kommend in die "Fußgängerzone" einfahren will, sieht von rechts kommende Fahrzeuge erst sehr spät, manchmal zu spät. Besonders Busse können hier in dem engen Straßenbereich kaum rangieren, wenn mal ein Auto zu weit vorgefahren ist.

Die SPD hat deshalb den Antrag gestellt, die Einsichtsmöglichkeiten in die Pastoratsgasse zu verbessern. Das könnte unter Umständen durch einen Spiegel geschehen.

Das Schumann-Haus in Endenich soll demnächst ganz für Zwecke der Musik genutzt werden können. Nachdem das Erdgeschoss vor einiger Zeit freigegeben ist, soll es nun ebenfalls von der Stadt angemietet werden.

Profitieren soll davon die städtische Musikbücherei, die bisher in sehr beengten Verhältnissen im ersten Stock untergebracht war. Sie soll sich ausdehnen können. Das hat der Hauptausschuß des Rates beschlossen. Die Ausdehnung ist zu begründen, da die Bücherei weit über die Bonner Grenzen einen sehr guten Ruf hat und ausgiebig genutzt wird.

An der Finanzierung will sich der "Förderkreis Schumannhaus" beteiligen, der sich kürzlich gegründet hat. Er sucht nach weiteren Mitgliedern und Spenden. Nähere Information beim ROTKREUZ.

Wer öfter mal den Sportpark West besucht, wird es vielleicht auch schon gemerkt haben. Wenn man mal zwischen durch irgendwo anrufen will, kommt man in Schwierigkeiten. Wo ist dort ein Telefon, das man benutzen kann?

Von vielen Endenichern darauf angesprochen, haben jetzt der Bezirksverordnete Klaus Stöppler und der Stadtverordnete Dieter Witte in der Bezirksvertretung Bonn einen Antrag eingebracht, in dem die Verwaltung gebeten wird, mit der Bundespost über die Aufstellung einer Telefonzelle auf dem Gelände des Sportparks West zu verhandeln.

Die Verwaltung hat inzwischen zugesagt, das Gespräch mit der Post zu führen. ROTKEHLCHEN wird über das Ergebnis berichten.

## Unsere Leser machen mit!

ROTKEHLCHEN hat unter anderem die Aufgabe, über Mängel in Endenich zu berichten und zu ihrer Behebung beizutragen. Wir bemühen uns, möglichst vieles rechtzeitig zu sehen.

Leider aber gelingt das nicht immer. Deshalb ist ROTKEHLCHEN auf die Mithilfe seiner Leser angewiesen. Sie sehen am besten, wo vor ihrer Haustür oder in ihrer Straße etwas nicht stimmt. Benachrichtigen Sie uns, wir werden Ihren Hinweisen nachgehen!

## Horst Ehmke erneut Kandidat der SPD

Die Bonner SPD wird bei einer Neuwahl des Deutschen Bundestages am 6. März 1983 wieder mit Professor Horst Ehmke als ihrem Kandidaten in den Wahlkampf gehen.

Horst Ehmke wurde am 7. Dezember auf der Wahlkreiskonferenz der Bonner SPD erneut als Kandidat aufgestellt. Mit 118 von 167 Stimmen erzielte er sogar ein noch besseres Ergebnis als vor zwei Jahren.

Die Redaktion des ROTKEHLCHEN wünscht allen Lesern ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr!

| Spiele-<br>fach                 | Schul-<br>gerät        | Zeit-<br>meister                       | Kirchl.<br>Hos-<br>lung              |
|---------------------------------|------------------------|----------------------------------------|--------------------------------------|
| Sport-<br>ler, Kri-<br>schensch |                        |                                        |                                      |
|                                 |                        | Anhän-<br>ger u.<br>ind. Re-<br>ligion | Gesell-<br>schaft<br>der<br>Bibel    |
| deutlich                        | Heller in Ge-<br>fähr  | nord.<br>Gottin                        |                                      |
| Haar-<br>hut d.<br>Augen        |                        | brit.<br>Adels-<br>titel               | Fremd-<br>worthell<br>zehn           |
| Haar-<br>fell                   | nord.<br>Dich-<br>tung |                                        |                                      |
| Be-<br>rühmte                   |                        |                                        | König-<br>lich un-<br>gerlich<br>Aka |
| nord-<br>Anrede                 | End-<br>schmerz        |                                        |                                      |

# Ein Endenicher Markenzeichen Die Lustigen Bucheckern

Betty Schumacher heißt die neue Chefin des in ganz Bonn bekannten Endenicher Damenkomitees. Unser Stadtverordneter Horst Bachmann, in der Ratfraktion für alles mit "K" zuständiger, wie Kultur, Kasse und eben auch Karneval, unterhielt sich mit der neuen Präsidentin.

Im Karneval ist Betty Schumacher schon seit fast 30 Jahren aktiv, und das immer bei den Bucheckern. Wieso eigentlich Bucheckern? Weil das Ganze beim Bucheckernsammeln in den schwierigen Jahren nach dem 2. Weltkrieg begann.

terstützt von ihrer damaligen Vizepräsidentin Betty Schumacher.

Die Bucheckernsitzung am Weibersfastnachtstag im Saal Faßbender ist eigentlich wegen des guten Rufs des Komitees immer schon lange vorher ausverkauft.

Dabei machen sie alles mit eigenen Kräften. Von den 70 Mitgliedern ist etwa die Hälfte aktiv mit dabei. Wer die Bucheckern in diesem Jahr gesehen hat, erinnert sich bestimmt noch gut an den Scheich mit seinem Harem, der sehr wählerisch bei der Wahl einer weiteren Frau war.



Nach dem Bucheckernsammeln traf man sich zum Kaffeeklatsch im "Schrägen Eck" (Gaststätte Münz). Aus dem Kaffeeklatsch wiederum ergaben sich die ersten Büttensprecher, bis zum ersten Auftritt war es dann nicht mehr weit.

Erste Präsidentin des Damenkomitees "Lustige Bucheckern", wie sie sich bald nannten, war Greta Moos. 1934 übernahm dann Risi Steffen für fast 30 Jahre das Regiment.

Es war dann auch Risi Steffen, die die Bucheckern aus Endenich in den Großraum Bonn führte, tatkräftig un-

"Variete, Variete" heißt das Motto der Bucheckern 1983, und dafür wird bereits seit dem 11.11. fleißig gepöb. Mindestens einmal in der Woche trifft man sich dazu.

Was daraus geworden ist, wird man unter anderem in der Godesberger Stadthalle, dem Bundeshausrestaurant und nicht zuletzt natürlich auch wieder in Endenich sehen können.

ROTKEHLCHEN wünscht Betty Schumacher und den Bucheckern für ihre Auftritte viel Erfolg und den Endenichern viel Spaß an der Freude!

## 300. Mitglied

Am 1. Oktober kam Helmut Roth mit Hilfe der Genscher-Landsdorff-Gruppe in die Bundesregierung. Am 2. Oktober veranstaltete die Bonner SPD auf dem Münsterplatz zusammen mit der Bundestagsfraktion ein Oktoberfest. Viele Bonner Bürger nutzten die Gelegenheit, ihren Unmut über die Ereignisse im Bundeshaus Luft zu machen. Die Stimmung während des Festes war für die Sozialdemokraten sehr gut: Fast 200 Bonner Bürger traten der SPD bei.

Der Zentrum neuer Mitglieder hielt auch weiter an. So konnte allein die Endenicher SPD seit Anfang Oktober über 40 neue Mitglieder aufnehmen.

Während der letzten Mitgliederversammlung begrüßte der Ortsvereinsvorsitzende Dieter Witte das 300. Mitglied der Endenicher SPD. Mit einem Blumenstrauß wurde Birgit Haas willkommen geheißen.



### Erscheinungsweise:

Jeden zweiten Monat

Auflage: 6.000 Druck: Eigendruck

### Herausgeber:

SPD-Stadtratsfraktion in Zusammenarbeit mit dem SPD- Ortsverein Bonn-West

### Redaktion:

Klaus Stöppler (verantwortlich), H. Baumann, A. Büchner, W. Carl, G. Fürbeck, G. Haas, U. Hinrichs, G. Roth, U. Seidenberg, J. Weber

### Redaktionsanschrift:

"Rotkehlchen" c/o Klaus Stöppler  
Weierstraße 55 5300 Bonn 1  
Telefon: 225156